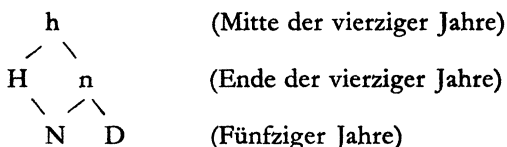


Kapitel der Apologia Actoris um die Ausführungen über die platonische Wissenschaftseinteilung gekürzt, was dann vermutlich die Zusammenlegung des sehr geschrumpften Abschnitts mit dem folgenden Kapitel zur Folge hatte.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hat man gemeint, die Lücke hinsichtlich des Speculum Morale schließen zu müssen und dann in einer ganz andersartigen Anlage ein Ersatzteil erstellt. Das mag dazu geführt haben, daß sich dann in den Handschriften der Apologia Actoris aus späterer Zeit und in den Frühdrucken die Version des vierteiligen Speculum Maius verstärkt Geltung verschaffte.

Das Stemma der authentischen Rezensionen der Apologia Actoris wäre dann etwa so zu denken¹⁸²⁾:



Obwohl dieser in der Tat etwas kurvenreiche Verlauf der Genesis des Speculum Maius überrascht, ist das Zeugnis der Handschriften recht eindeutig. Er ist übrigens schon früher angesprochen worden und zwar nicht von der neueren Forschung, der durch die unglücklichen Drucke die Sicht verstellt war, sondern von einem mittelalterlichen Glossator: Der Dominikaner Bernard Gui überarbeitete 1304 des Stephan von Salaniaco Schrift *De quatuor in quibus Deus Praedicatorum Ordinem insignivit*¹⁸³⁾. Im dritten Teil hat er die berühmten Mitglieder seines Ordens, darunter auch Vincenz behandelt, von dem er vier Spiegel zu nennen weiß¹⁸⁴⁾. Der Glossator einer Handschrift aus dem Jahre 1304¹⁸⁵⁾ vermerkt da folgende bibliographische Erläuterung: *Notum sit, quod ipse frater Vincentius facere quatuor specula disposuit, sed factis speculis naturali et ystoriali, cum immensa volumina essent, per suum superiorem sibi*

¹⁸²⁾ h meint die unvollständige Fassung der Rezension R, gewissermaßen ein Speculum Historiale minus; n spielt auf die in den frühen Handschriften der Apologia Actoris nicht greifbare, von Monique Paulmier entdeckte mögliche Zwischenform eines Speculum Naturale minus an, falls dieses sich nicht als eine nachträgliche Kurzfassung erweisen sollte.

¹⁸³⁾ Ed. Thomas Kaeppli, in: Mon. Ord. FF. Predic. Historica 22 (1949).

¹⁸⁴⁾ Ebd. S. 34f.

¹⁸⁵⁾ Vgl. hierzu ebd. Vorwort S. VI—VIII über die führende Handschrift, die aus dem Dominikanerkloster SS. Johannis et Pauli zu Venedig stammt und jetzt dem Historischen Seminar der Humboldt-Universität Berlin gehört.